Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 73 (2017)

Heft: 3

Buchbesprechung: Mit Feuereifer und Herzenslust : wie Luther unsere Sprache prägte [Hartmut Günther]

Autor: Goldstein, Daniel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«in der deutschen Schweiz nehmen die Bürger an den Gemeindeangelegenheiten grösseren Anteil» als in der welschen, dann klingt sein Enkel Christoph, der heutige Politiker, wie ein verstärkendes Echo: «Die Welschen hatten immer ein schwächeres Bewusstsein für die Schweiz.» («Basler Zeitung», 12. 2. 2014).

Enttäuscht, nicht «entdeutscht»

Anders als manche seiner Weggefährten äussert Eduard Blocher Abscheu vor dem «ganzen nationalsozialistischen Rassen- und Abstammungsrummel». Er trauert der deutschen «Schweizbegeisterung» nach, die schon wegen der «notwendigen Zurückhaltung» der Schweiz im Krieg gelitten habe. Umgekehrt «musste sich unser Widerspruch zum Widerstand verhärten», wegen der Ausfuhr des Nationalsozialismus nach Österreich. Die klaren Worte tragen ihm Kritik ein. Ein alter Weggefährte schreibt, wenn im neuen Krieg die Alliierten siegten, dann wäre die Arbeit des Sprachvereins umsonst gewesen, «denn dann wird die ganze Schweiz … gründlich ‹entdeutscht›».

Sie wurde es nicht, vor allem weil es niemand versuchte. Der «Sprachspiegel» nahm sich bei seiner Gründung 1945 zwar vor, «die Rechte der deutschen Sprache auf Schweizerboden (zu) wahren», konnte sich aber in der Folge auf sein Hauptziel konzentrieren, Mundart und Schriftsprache «im Gleichgewicht» zu pflegen. Der Trägerverein nahm «das gute Einvernehmen der Sprachgruppen» in seinen Zweckartikel auf und heisst seit 1994 Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache. Den verbissenen Sprachpurismus der Anfänge hat er hinter sich gelassen. Was die Buchautoren beim Mitbegründer Otto von Greyerz gefunden haben, würde heute nicht mehr gesagt, schon gar nicht so: «… dass die deutsche Schriftsprache nicht nur durch Fremdwörter verunreinigt werden kann, sondern auch durch die Mundart».

Daniel Goldstein

(«Der Bund», 5. 5. 2017)

Martin Luther – ein Mann, ein Wörterbuch

Hartmut Günther: Mit Feuereifer und Herzenslust. Wie Luther unsere Sprache prägte. Dudenverlag, Berlin 2017. 128 Seiten, ca. Fr. 18.–

Mit Feuereifer und Herzenslust ging Luther ans Werk der Bibelübersetzung, und er hat dabei auch diese beiden Wörter geprägt, wie so viele andere. Der emeritierte Kölner Deutschprofessor Hartmut Günther hat seinen Buchtitel gewiss in diesem Doppelsinn gemeint, denn der schmale Band ist überaus sorgfältig ausgearbeitet und mit Anleihen aus alten Büchern gestaltet. Wie Luther

«dem Volk aufs Maul» schaute, so redet Günther dem Volk ins Ohr: mit anschaulichen Beispielen, die für jeden der 76 ausgewählten Ausdrücke an heutige Lebenswelten anknüpfen. Auf Luthers Übersetzungsmethoden geht die biografische Einleitung besonders ein.

Wenn er die Wortprägungen betrachtet, geht es dem Autor weniger darum, Luthers Eigenleistung genau abzugrenzen, als darum, wie die Sprache des Reformators bis heute fortwirkt. Sichtbar wird das etwa beim «Buch mit sieben Siegeln», einer wörtlichen Übersetzung, wie sie auch in englischen und französischen Bibeln steht, ohne dass in jenen Sprachen eine Redewendung daraus geworden wäre. Auch «Feuereifer» ist nah am Original, nur dass dort der verzehrende Eifer des Höllenfeuers gemeint ist. «Herzenslust» aber ist eine freie, umschreibende Schöpfung. In anderen Fällen hat sich Luther bereits bestehender Redensarten bedient, von denen er auch eine Sammlung anlegte.

dg

Sprachwissen

An den Schulen grassiert der sprachliche Schlendrian

In der Diskussion um den frühen Fremdsprachenunterricht ist ein wichtiges Thema fast ganz aus dem Blick geraten: die Frage nämlich, wie es eigentlich um die Deutschkenntnisse unserer Jugendlichen steht. Sind sie sprachlich gerüstet für den Eintritt ins Berufsleben, für die Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten als Bürgerinnen und Bürger der Schweiz? Eines Landes notabene, das ihnen durch die direkte Demokratie sehr viele Mitsprachemöglichkeiten gibt?

2003 beteiligte sich die Schweiz an einer internationalen Studie der OECD, in der die Grundkompetenzen in den Bereichen «Lesen» und «Mathematik» erhoben wurden. An der Studie nahmen 5200 Personen zwischen 16 und 65 Jahren teil. Als 2006 die Ergebnisse der Studie bekannt wurden, staunte man: Hochgerechnet konnte man davon ausgehen, dass in der Schweiz etwa 800 000 Erwachsene zwischen 16 und 65 Jahren, deren Muttersprache jeweils eine unserer vier Landessprachen ist, grosse Mühe mit dem Lesen und Schreiben haben, d. h. selbst einfache Texte nicht verstehen und nicht schreiben können. Was das für das Schicksal jedes einzelnen Betroffenen bedeutet, kann sich ausmalen, wer überlegt, welche Rolle sprachliche Fähigkeiten in seinem eigenen Lebensalltag spielen.

Besonders deutlich wird das Problem mangelnder Sprachkompetenz bei